

Lehrerinnen und Lehrer gesucht

Viele Stellen sind noch unbesetzt

CHRISTINA NEUHAUS

«Möchten Sie Ihren Beruf wechseln und Lehrerin oder Lehrer werden? Wir bieten die Möglichkeit für einen Quereinstieg. Wie der ausgebildete Maler Martin Fürst den Quereinstieg erlebt hat, erzählt er im Video.» So wirbt der Kanton Solothurn in den sozialen Netzwerken um Lehrerinnen und Lehrer. Die Hoffnungen ruhen auf einem Fortbildungsprogramm für Quereinsteiger, das sich an jedermann richtet: Ob Gärtner, Anwältin oder Maler. Wer berufsbegleitend sechs Semester an der Pädagogischen Hochschule abschliesst, erhält die Lehrberechtigung. Das sei keine Schnellbleiche, versichert das Solothurner Volksschulamt. Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz bestätigt das. Die Zentralsekretärin Franziska Peterhans sagte gegenüber «20 Minuten», die Methode könne eine Bereicherung des Lehrerberufs sein. Allerdings müssten die Einsteiger zwingend gleichberechtigt ausgebildet werden.

Wie viele Lehrkräfte im Land fehlen, weiss allerdings niemand genau. Die eidgenössische Erziehungsdirektorenkonferenz hat zwar erst letzten Herbst eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, diese konnte aber eine entsprechende Anfrage von SRF nicht beantworten.

Weshalb fehlen die Lehrkräfte überhaupt? Zum einen, weil viele Lehrerinnen und Lehrer der Babyboomer-Generation nun pensioniert werden. Eine wichtige Rolle spielt aber auch der hohe Anteil an Teilzeitarbeit. An der Primarschule, wo über 80 Prozent Frauen unterrichten – viele davon in Teilzeitpensen –, gibt es die meisten Vakanzen. Die Hälfte aller Lehrpersonen arbeitet weniger als 90 Prozent, ein Drittel sogar weniger als 50 Prozent. Einen Einfluss hat auch der Lohn. Zwar verdienen Lehrpersonen überdurchschnittlich gut – der Medianlohn aller Lehrpersonen schweizweit liegt bei 9200 Franken pro Monat –, doch Kantone, die die höchsten Löhne zahlen, haben auch am wenigsten Mühe, offene Stellen zu besetzen.

Weil höhere Löhne dazu führen dürften, dass noch mehr Lehrerinnen und Lehrer ihre Pensen reduzieren, diskutiert man beispielsweise im Kanton Zürich über Mindestarbeitspensen. Die Schulbehörden haben ausgerechnet, dass sich die Zahl der offenen Pensen halbierte, wenn jede zweite Lehrperson ein Prozent mehr arbeiten würde. Gegen Mindestpensen aber wehren sich die Lehrer massiv.